

## **Einen ganzen Berg Arbeit**

### **Viele gute Wünsche für 1990, aber in der Silvesternacht herrschen die Vandalen**

aw. – „Nun war es ein paar Tage her, da Politiker von hüben und drüben die Öffnung des Brandenburger Tores begrüßten, da Tausende diesen Akt unter der Quadriga als ein Hoffnungszeichen friedlichen, besonnenen, freien Miteinanders feierten.“ Mit diesen Worten begann Peter Böttchers Artikel „Ernüchterung zu Neujahr“ am 3. Januar 1990 in der *Berliner Zeitung*. Er bedauerte vor allem den Verlust des friedlichen Zusammenseins, welcher in der Silvesternacht zu Tage trat: „Das fatale Wort von der nationalen Besoffenheit war schon längst gefallen, als nun mehr Korken knallten als gewollt und auch ungebetene Gäste erschienen.“ (BZ 3.1.1990). Die Euphorie der gemeinsamen Silvesterfeier, zu der die Medien in der Bundesrepublik und in der DDR aufgerufen hatten, wurde von Vandalismus und somit einer „erschreckenden Silvesterbilanz“ (ND 3.1.1990) überschattet. Statt zu einer friedlichen „deutsch-deutschen Silvesterfeier“ war es zu einem Unglück gekommen. Die Menschen rissen eine Fernseh-Leinwand, welche vor dem Brandenburger Tor aufgebaut war, nieder, kletterten das Tor hoch, beschmutzten und beschädigten Teile der Quadriga. Die Bilanz der Silvesterparty war verheerend: „Ein Toter, 271 Verletzte [...] 29 Brände, 34 Verkehrsunfälle und ein Gesamtschaden von 120.000 Mark “. Allerdings, so empfanden es einige Berliner, war er vor allem das „Bewußtsein, wie unsere neu gewonnenen Freiheiten denn nur zu gebrauchen sind“ welches Schaden genommen habe (ND 3.1.1990).

Ganz im Gegensatz zu den Vandalen der Silvesternacht, nutzen andere ihre Kräfte durchaus positiv. So konnte sich die Zeitung *Neues Deutschland* am 2. Januar über einen sportlichen Erfolg der DDR freuen: „Mit unübertroffener Haltung zum ersten Sieg im neuen Jahr“ und ehrte damit Skispringer Jens Weißflog, welcher trotz Knieverletzung beim Neujahrsspringen in Garmisch Partenkirchen an die Spitze flog. Grund dafür sei unter anderem die „neue Regelung, die den Sprungstil gegenüber der Weitenote höher bewertet [...]“ (ND 2.1.1990). Auch die anderen Berliner Blätter freuen sich schon auf den Titelseiten: „Super schwebte [...] der kleine Blondschoopf“ ins neue Jahr (NZ 2.1.1990). Doch die traditionelle Dominanz der DDR-Skispringer bei der Vier-Schanzentournee wurde ausgerechnet in diesem Jahr durchbrochen – und das auch noch von einem Westdeutschen! Nachdem der Star aus dem Erzgebirge mit einem zweiten Platz beim dritten Springen in Innsbruck die Tourneeführung übernommen hatte – ND titelte stolz auf Seite 1: „Jens Weißflog mit Rang zwei zur Spitze“ (5.1.1990) – kam am Dreikönigstag der erwartete Absturz, denn die Schanze in Bischofshofen hatte Weißflog nie gelegen. Dieter Thomas Sieg wird zwar vermeldet, aber das ND rückt zum Trost einen anderen Erfolg in den Mittelpunkt: „Schnelle DDR-Rodler auf Oberhofer Bahn“ heißt es in dicken Lettern auf Seite 1, und in schmalerer Schrift darunter „Thoma (BRD) gewann Vierschanzentournee“ (8.1.1990).

Die Bürgermeister Walter Momper und Erhard Krack taten es den Skispringern gleich und begrüßten sportlich das neue Jahr. So luden sie zum „Gesamtberliner Neujahrslauf“ von West-Berlin nach Ost-Berlin ein. „Mehr als 20.000 Aktive“ fanden sich auf der Strecke „zwischen Tiergarten und Rotem Rathaus“ zusammen (BZ 2.1.1990) und liefen bei Regen und Kälte durch Berlin, was „der Stimmung im Feld und an den Straßenrändern keinerlei Abbruch“ tat. Viel mehr bot diese Aktion Gelegenheit für ein friedliches Beisammensein, welches durch das symbolträchtige Überqueren der Ziellinie welches „Arm in Arm“ geschah, abgerundet wurde : „Symbolhaft gerade zu Beginn eines Jahrzehnts, das ein friedliches vereintes Europa erbringen soll.“ (ND 2.1.1990)

Den Wunsch nach Freiheit und Frieden ließen zuvor schon prominente Persönlichkeiten am sogenannten „Silvestertelefon“ im ersten Programm des DDR-Fernsehens am Silvestermorgen verlauten. So charakterisierte Volkskammerpräsident Dr. Günther Maleuda, Vorsitzender der Bauernpartei (DBD), das Jahr 1990 als ein wichtiges, entscheidungsbringendes Jahr, in welchem die

Freiheit die oberste Priorität haben müsse. Dazu gesellte sich der LDPD-Vorsitzender und amtierende Staatsratsvorsitzende Prof. Dr. Manfred Gerlach mit einer ähnlichen Vorstellung von 1990. Er betont die Wichtigkeit eines Friedens, welcher „außen und innen“ herrsche und „nicht von oben verordnet“ sei. Aber neben Repräsentanten des (alten) Systems zitiert das SED-Parteiblatt auch neue Kräfte wie die Bürgerrechtler Steffen Reiche und Jens Reich, der sich ein „Jahrhundertjahr“ wünschten. Berlins (evangelischer) Bischof Dr. Gottfried Forck griff aktuelle Ereignisse der Neonazi-Szene auf und wandte sich gegen „Schmierereien wie am Treptower Ehrenmal oder in einem Leipziger Fußgängertunnel“. Gegen diese „rechtsradikalen Erscheinungen“ seien Schranken nötig. (ND 2.1.1990). Am Ende des Jahres hatten Nazi-Schmierereien an dem Ehrenmal für die sowjetischen Gefallenen des Zweiten Weltkriegs in Treptow „Empörung und Abscheu“ hervorgerufen, wie es der Regierungssprecher der DDR formulierte (BZ 29.12.1989). Bischof Forck blickte aber auch nach vorn: 1990 würden sich „neue Parteien und Gruppierungen so konstituieren, daß sie wirkliche Alternativen für die Wähler werden“ (ND 2.1.1990).

Um die Konstituierung der Parteien geht es u. a. auch in dem Artikel „Nach der Wende erneute Wende?“ in der Zeitung *Neue Zeit* wenige Tage später. Hierbei allerdings geht es dem Autor Kurt Stiele vor allem um die SED-PDS Regierung, die Debatte um einen Verfassungsschutz (als Nachfolgeorganisation der Stasi) und die Sorgen vor einem erstarkenden Rechtsradikalismus. Er konstatiert: „Die einstmalige SED war eine Partei fernab der Demokratie und ist jetzt trotz des Signums ‚PDS‘ noch immer keine demokratische Partei“. Zudem nutze die SED die Sorgen der Menschen ganz bewusst: „Das zeigt auch die Psychose, die sie ganz gezielt aufbaut, um zu erreichen, daß einflußreiche Kräfte sie vielleicht aus der Not des möglicherweise bevorstehenden Untergangs retten“ (ebd.). Ein Verfassungsschutz gegen Nationalsozialisten und Faschisten sei auch deswegen nicht notwendig, da die „neuen demokratischen Bewegungen“ und Parteien zur Genüge einen Schutzmechanismus gegen eine faschistische Staatsführung bildeten. Die DDR brauche dementsprechend „keine einäugigen Stasirentner, die sich für einen gut bezahlten Ruhestand auf einen kommenden Staatsstreich vorbereiten“ formuliert die *Neue Zeit* provokant (NZ 6.1.1990).

Die großen Fragen der Politik sind also noch durchaus offen. Und womit beschäftigen sich die Leute? Sie gehen einkaufen! Zum ersten Mal wohl seit den frühen 1970er Jahren gab es in der DDR wieder einen Winterschlussverkauf – und alle wollten ein Schnäppchen ergattern. Der zuständige Vizeminister für Handel und Versorgung jubelt: „Am Berliner Alex wurden in eineinhalb Stunden so viele Skier verkauft wie sonst in einem Monat.“ Die Reduktionen sind attraktiv: „Eiskunstlaufschlittschuhe kosteten bis gestern 84 Mark und heute nur noch 33,50 Mark.“ Das ND erklärt: „Die Werbeabteilung hatte ganze Arbeit geleistet – rote Kreuze für den alten Preis und der neue groß darunter. Damenpullover: 79 statt 156,50 Mark. Herrenhosen in der Jugendmode: 99 statt 175 Mark. Damenjacke: 195 statt 325 Mark.“ (ND 6.1.1990). Die Faszination für das Einkaufsvergnügen ist so groß, dass sie sogar auf den Kulturteil übergreift: „Gerade erlernen und erleben wir in Konsum und HO unseren ersten Winterschlussverkauf nach Jahren. Es wird dort alles en masse angeboten, was überständig zu werden droht.“ Auf die Kultur dürfe das jetzt aber keinesfalls übergreifen, mahnt die Feuilletonistin angesichts einer etwas schrägen Darbietung zwischen E- und U-Musik (BZ 11.1.1990).

Natürlich ist nach der ersten Januarwoche eine Einschätzung des Jahres 1990 noch nicht möglich. Die Zeitung *Neues Deutschland* wagt sich allerdings bereits am 2. Januar an eine Prognose und titelt: „Was bringt uns 1990?“ (Neues Deutschland, 2. Januar 1990). Mit dem Schluss: „Eines ist sicher: einen ganzen Berg Arbeit, damit es sich besser leben lässt“ resümiert es die Aufgaben der Deutschen treffend. So gibt es sowohl auf politischer Ebene, als auch auf kultureller und ganz privater Ebene etliche Entscheidungen zu treffen, die die Revolution mit sich gebracht hat.

#### **Quellen:**

<http://zefys.staatsbibliothek-berlin.de/ddr-presse>